

"Brav sein, dann hat man kein Problem"

Uniformierte Ordnungswächter sind seit Mai in Graz allgegenwärtig. Wer sind sie und was können sie?

von [Donja Noormofidi](#) | aus [FALTER 29/13](#) | [3 Kommentare](#)

Die beiden Ordnungswächter – eine Frau und ein Mann in mittleren Jahren – sind nicht begeistert, dass sie an diesem Tag von einer Journalistin begleitet werden. Ihre Namen werden nicht genannt, sagt der Chef, bloß die Dienstnummer. Fotografieren lassen wollen sie sich nur von hinten. Was die Ordnungswächterin früher gemacht hat? Privater Sicherheitsdienst, Genaueres will sie nicht sagen. Der Mann kommt aus dem Handel. Auch sonst geben sich die beiden eher wortkarg, vor Zeitungen haben Kollegen sie gewarnt.

Die Vorsicht könnte damit zusammenhängen, dass sich Innenstadtwirte und Radfahrer kürzlich medial über das angeblich rüde Auftreten von Ordnungswächtern beschwert haben. Seit Mai sind die Uniformierten – Schirmkappe, Handschuhe, Pfefferspray – in der Innenstadt sehr präsent. Sie fischen Radfahrer im Park aus dem Verkehr, kontrollieren die Platzkarten der Straßenmusiker, überwachen das Alkoholverbot in der Innenstadt und die Gastgartensperre.

Die Wache wurde im Frühling um 25 Personen auf jetzt 33 aufgestockt, am Ende sollen es 40 sein, die Stadt kostet das 1,5 Millionen Euro im Jahr. Die Folge: Im April verzeichnete man 534 Amtshandlungen, im Mai sind sie auf 3388 explodiert. Der Großteil davon sind Belehrungen, aber auch die Zahl der Strafen hat sich im Juni auf 238 verdoppelt: Radfahren im Park 30 Euro, Tschickstummel wegwerfen zehn Euro, aggressives Betteln und Anstandsverletzung 35 Euro. Den letzten Tatbestand erfüllt etwa, wer „Denkmäler und Brunnen in anstößiger Weise nützt“. Durch die Ordnungswache soll das subjektive Sicherheitsgefühl der Grazer steigen.

Spürbar lauter wird aber auch der Unmut jener, die von Verboten und Vorschriften die Nase voll haben. Auf der neuen Facebookseite „Occupy Stadtpark“ trudelten vergangene Woche im Minutentakt Postings ein, im Forum entlud sich der Frust über die Untersagung einer DJ-Line im beliebten Café Parkhouse, über Verbote im Allgemeinen und über die Ordnungswache. Streetworker und Kritiker meinen, dass Randgruppen durch Verbote und Ordnungswache zunehmend aus der Innenstadt vertrieben würden.

Die Aufstockung der Ordnungswache wurde von VP, SP und FP beschlossen, zuständig ist FP-Stadtrat Mario Eustacchio. Bürgermeister Siegfried Nagl (VP) hat ihn nach der Wahl zum „Sheriff von Graz“ ernannt und ihm die Sicherheitsagenden übertragen. Wolfgang Hübel, der für die Stadt die Einsätze der Wache vorgibt, und Alexander Lozinsek, der die Ordnungswache leitet, sind gesprächiger als die Wächter. Lozinsek saß einst ebenfalls für die FPÖ im Gemeinderat und war Initiator der umstrittenen FP-Bürgerwehr, die kurzzeitig durch Graz patrouillierte. Das eine habe aber mit dem anderen nichts zu tun, betont er.

Die neuen Ordnungswächter kommen aus unterschiedlichen Berufen – von der Krankenschwester bis zum gelernten Tischler. In nur sieben Wochen wurden sie unter anderem in Recht, Konfliktmanagement, Nahkampf und Erste Hilfe geschult. Dann geht es auf die Straße, wo das „endgültige Lernen“ stattfindet, erklärt Hübel.

Das Dasein als Ordnungswächter ist ein harter Job: Täglich ist man bei Wind und Wetter auf der Straße, muss Leute belehren und strafen – das birgt Konfliktpotenzial. Die Ordnungswache soll strafen, darf aber niemanden körperlich festhalten, wer einfach weitergeht, kann auch nicht bestraft werden. „Außer wir wissen oder finden heraus, wer die Person ist“, sagt Hübel. Zudem kann die Wache die Polizei rufen.

Ordnungswächter ließen es an Fingerspitzengefühl mangeln oder träten harsch auf – das hörte auch der Falter bei den Recherchen. „Die gehen hier durch, als wären alle anderen Verbrecher“, meinte etwa eine Wirtin. Ausgerechnet die Grüne Lisa Rucker verteidigt aber die Wächter: Sie habe beobachtet, dass sie selbst in kritischen Situationen die Ruhe bewahren. Allerdings hätte man bei der Aufstockung mehr auf Qualität als auf Quantität setzen sollen. Mit ihrem Background und ihren Mitteln seien die Ordnungswächter „überfordert“. Dabei sehen auch die Grünen die Notwendigkeit von Konfliktmanagement, allerdings nach dem Vorbild von „sip Züri“ – eine multikulturelle Truppe, die Sozialarbeit mit Ordnungsdienst verbindet. Die Grünen fordern eine längere Ausbildung mit sozialem Schwerpunkt. Strafen solle die Polizei.

Interdisziplinär, multikulturell, mit sozialarbeiterischem Auftrag – klingt doch gut? Stadtrat



[39/13](#)



[38/13](#)



[37/13](#)



[36/13](#)

- Top-Stories
 - [Der aktuelle FALTER](#)
 - [FALTER-Archiv](#)
 - [FALTER-Autoren](#)
 - [FALTER-Abo](#)
 - [FALTER auf Facebook](#)
 - [FALTER auf Twitter](#)
 - [RSS-Newsfeed](#)

- FALTER-Suche

ANZEIGE

- Top-Stories nach Thema
 - [Interview](#) (96)
 - [Musik](#) (80)
 - [Literatur](#) (76)
 - [Kunst](#) (66)
 - [Theater](#) (50)
 - [Film](#) (49)
 - [Justiz](#) (43)
 - [Korruption](#) (40)
 - [Portrait](#) (40)
 - [Lokalkritik](#) (37)
 - [Architektur](#) (30)
 - [Sport](#) (30)
 - [ORF](#) (28)
 - [SPÖ](#) (28)
 - [Wahlen](#) (28)
 - [Reportage](#) (27)
 - [Internet](#) (25)
 - [Graz](#) (24)
 - [Wirtschaft](#) (24)
 - [Kinder](#) (23)
 - [Gesellschaft](#) (22)
 - [Festival](#) (20)
 - [FPÖ](#) (20)
 - [ÖVP](#) (20)
 - [EU](#) (19)
 - [Mode](#) (18)
 - [Essen & Trinken](#) (17)
 - [Grüne](#) (17)
 - [Museen](#) (16)
 - [Politik](#) (16)
 - [Design](#) (15)
 - [Kulturpolitik](#) (15)
 - [Fußball](#) (14)
 - [Journalismus](#) (13)
 - [Kabarett](#) (13)
 - [Analyse](#) (12)

Eustacchio, der Fragen nur per Mail beantwortet, kann sich bloß eine Vernetzung von Wache und Sozialarbeitern und eine „Aufschulung“ der Wachen vorstellen. Prinzipiell hält er die Ausbildung aber für ausreichend. Auch im Bürgermeisterbüro winkt man ab, für die Sozialarbeit gebe es Streetworker. Bei manchen helfe es nichts, bloß freundlich zu sein. Und was ist mit multikulti? Für die Wache hätten sich, sagt Lozinsek, kaum Leute mit Migrationshintergrund gemeldet. Die es doch getan hätten, hätten die Anforderungen nicht erfüllt.

- o [Gesundheit](#) (12)
- o [Umwelt](#) (12)
- o [Nachruf](#) (11)
- o [Bildung](#) (11)

An Verbote sind die Grazer gewöhnt, aber wie reagieren sie auf die vielen Belehrungen? Ein Teil lobt die Wache und meint, durch sie werde Graz sicherer. Kritiker klagen jedoch über die zunehmende Überwachung. So postete die Grazer Künstlerin Eva Ursprung in der Facebook-Gruppe „Graz darf nicht Verbotszone werden“: „Ich habe langsam Angst auf die Straße zu gehen, überall Uniformierte.“

Durch die Verbote und durch die Wache würden auch Jugendliche zunehmend aus der Innenstadt verdrängt, erzählt Helmut Steinkellner vom Jugendstreetwork der Caritas. „Sie ziehen sich in Siedlungen zurück, wo sie für uns schwerer erreichbar sind.“ Die Streetworker haben zudem beobachtet, dass nicht immer mit gleichem Maß gemessen wird. „Eine Gruppe Senioren, die oft am Jakominiplatz an Haltestellen sitzt, grüßen die Ordnungswächter höflich.“ Bei Jugendlichen heiße es oft: „Was macht ihr da, warum seid ihr hier?“ Zudem sei die Wache auch einmal in Zivil aufgetaucht. „Für uns war nicht erkennbar, dass es sich um Ordnungswache handelt.“ Sozialpädagoge Joachim Hainzl, der sich mit der Nutzung des öffentlichen Raums beschäftigt, kritisiert ebenfalls, dass bestimmte Gruppen wie Bettler und sogenannte Punks verbannt werden sollen: „Es handelt sich um eine Extragesetzgebung für bestimmte Gruppen mit eigenen Überwachern.“ Aus dem Büro Eustacchio heißt es dazu nur knapp, ordnungspolizeiliche Verordnungen gälten für alle.

Kürzlich haben Streetworker mit einer Gruppe kritischer Jusstudenten Flyer verteilt, auf denen die Befugnisse der Wache aufgezeigt sind. Der Flyer war sehr begehrt. Auch Hübel findet ihn gut und will nun selbst mehr aufklären. Er fügt hinzu: „Brav sein, dann hat man kein Problem.“ Und wie ist das mit dem unterschiedlichen Maß? Wenn ein Anzugträger am Hauptplatz Bier trinkt, werde er ebenso beanstandet, so Hübel. Beschwerdestelle seien er selbst und die Einsatzzentrale, man will allen Beschwerden nachgehen und Konsequenzen ziehen. Für den Verfassungsrechtler Bernd-Christian Funk ist das nicht genug: „Es braucht eine Beschwerdemöglichkeit auf gesetzlicher Grundlage, ähnlich wie bei der Polizei, wenn die Ordnungswache gegen Verhaltensregeln verstößt.“

An diesem Vormittag erklären die Wachen einem Pärchen den Weg, eine Gruppe, die an der Murpromenade die Hunde frei laufen lässt, nimmt diese folgsam an die Leine, als die Wache naht. Für einen Zwischenfall sorgt der Falter-Fotograf, der mit dem Rad durch den Park fährt. Als er versucht, sich herauszureden, sagt die Wächterin streng: „Wir sind nicht zum Spaß hier.“ Diesmal kommt er mit einer Belehrung davon. F



Weitere Artikel aus [FALTER 29/13](#), von [Donja Noormofidi](#), zu den Themen [FALTER Steiermark](#) [Graz](#)

3 Kommentare zu "“Brav sein, dann hat man kein Problem”"

Julia Kozarac, 19. Juli 2013: *Danke für diese kritische Beobachtung und Bestandsaufnahme. Graz braucht die Unterstützung kritischer Medien. Sie schreiben zu Beginn des Artikels: "Streetworker und Kritiker meinen, dass Randgruppen durch Verbote und Ordnungswache zunehmend aus der Innenstadt vertrieben würden." ... ich glaube, dass diese Gruppen (Bettler,Punks) gerade erst durch den Prozess der Vertreibung aus der Innenstadt zu Randgruppen werden, da man sie aus der Mitte der Gemeinschaft versucht auszuschließen, auch wenn sie vorher vielleicht schon am "sozialen" rand waren; bzw werden auch viele Gruppen, die davor nicht zum "Rand" gehört haben zunehmend marginalisiert (zB Straßenmusiker, Jugendliche, Kulturschaffende ...) Und ja, leider ist der (verbale) Umgang mit jungen Menschen oft sehr schroff und rüde. Was sollen die jungen Menschen davon lernen und wie wird ihr Selbstbild dadurch geprägt? Alles, was sie durch solch einen Umgang zu spüren bekommen ist, dass sie nicht erwünscht sind. So züchten wir uns wirklich selbst unsere "No Future Generation" heran ...*

EiB, 20. Juli 2013: *Die sind mir persönlich wurscht!!!! Ich mach trotzdem was ich will (nahtürlich ohne andere zu gefährden). Aber das Sozialarbeit dadurch schwieriger wird und diverse Gruppen verdrängt werden is schon eone schande!!!!*

Christine Praschag, 21. Juli 2013: *Ich glaube kaum, dass ein gutes Miteinander gewährleistet wird bei dieser Flut an Verboten und Regeln. Im Gegenteil. Ich kenne viele Hundebesitzer, die die Schnauze voll haben, und sich immer weniger an Regeln halten. Denn sonst bleibt ja keine Luft zum Atmen mehr. Nie zuvor hat es so viele Verordnungen gegeben. Da fragt man sich, ob das noch Sinn hat, oder ob ein paar Leute "da oben" fad ist.*

Artikel kommentieren

Bitte geben Sie Ihren vollständigen Vor- und Nachnamen, sowie eine gültige E-mail-Adresse ein. Wir behalten uns vor, Kommentare mit unvollständigen Angaben oder unangemessenem Inhalt nicht zu veröffentlichen. Die geteilten Kommentare müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen, die